



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch und zum Versailler Schuldspruch

Dirr, Pius

München [u.a.], 1925

Nr. 79d (zu Seite 181). Der Gesandte in Berlin an den Vorsitzenden im
Ministerrate 3. August 1914

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73506)

Nr. 79c (zu Seite 181).

Der Gesandte in St. Petersburg an das Ministerium des Äußern.

Telegramm. St. Petersburg, den 2. August 1914; 10⁵⁵ nachm.

Graf Pourtalès hat soeben Kriegserklärung an Rußland übergeben. Freitag 9 Uhr abends. Habe noch keinen Befehl erhalten. Übergebe meine Geschäfte und Akten der deutschen Botschaft und teile das der russischen Regierung mit. Amerikanische Botschaft übernimmt deutsche Vertretung. Auf mündliche Anfrage erklärt mir russisches Ministerium, daß mir zugleich mit der deutschen Botschaft Paß zugestellt wird. Ich werde also mit der Botschaft abreisen müssen. Abreise, Zeit und Ort noch unbekannt.

Grunelius.

Nr. 79d (zu Seite 181).

Der Gesandte in Berlin an den Vorsitzenden im Ministerrate.

Berlin, 3. August 1914.

Hochverehrtester Freund!

(Einleitend geschäftliche Angelegenheiten der Gesandtschaft.)

Es scheint dabei zu bleiben, daß alles gegen uns geht, aber ich teile die Zuversicht der Militärs, daß wir es schaffen werden.

Der Krieg ist diplomatisch nicht gut vorbereitet worden. Deshalb kann man den jetzigen Leitern unserer Politik keinen Vorwurf machen. Sie durften Österreich nicht im Stich lassen, wenn sie Deutschland nicht ganz isolieren wollten. Nicht der Czar, aber die Russen wollten den Krieg, und was immer klarer wird, England wollte ihn auch. Wenn Fehler gemacht worden sind bei uns, so liegen sie weit zurück. Was ich mit vielen anderen immer empfunden habe, die starke Flotte hat uns geschwächt. Mit der Entwicklung unserer Seemacht haben wir England zum Feind gemacht. Wir hatten an Frankreich und Rußland Gegner genug und hätten uns nicht noch einen dritten auf den Hals laden sollen. Die Feindschaft Englands, das uns selbst nicht viel anhaben kann, ist aber so fatal, weil sie uns Italien und alle Kleinen abspenstig macht. Italien fällt sicher nur deshalb ab, weil es für seine Küsten Angriffe der englischen Flotte fürchtet.

Übrigens ist weder in England noch in Italien das letzte Wort gesprochen. Es kann noch anders kommen. Freilich sind die heute gemeldete Stimmung in London und die fünfzig Millionen Pfund Anleihe schlimme Symptome. Dagegen steht, daß der Botschafter in London noch immer behauptet, England werde schließlich doch neutral bleiben.

Ich schäme mich fast, daß ich retrospektive Betrachtungen über unsere vergangene Politik angestellt habe, das hilft bekanntlich nichts.

Zurzeit geht das Bestreben des Auswärtigen Amtes dahin, Deutschland nicht als Angreifer erscheinen zu lassen. Deshalb haben unsere Truppen die französische Grenze bisher nirgends überschritten und sind dem französischen Botschafter bis jetzt die Pässe nicht zugestellt

worden. Lange kann dieser Zustand aber nicht mehr dauern. Für die militärische Lage hat er keine Bedeutung, denn, was da zu geschehen hat, geschieht, Beweis Besetzung von Luxemburg.

Hier ist die Stimmung gut. Alle Vorbereitungen vollziehen sich in größter Ruhe und Ordnung. Ich vermute, daß in wenigen Tagen schon sehr entscheidende Ereignisse eintreten.

Deutschland hat ein schweres Examen abzulegen. Gebe Gott, daß wir es bestehen. Ein Trost ist, daß wir diesem Examen nie entgangen wären, und es besser ist, wir kämpfen jetzt, als nach einigen Jahren, wo unsere Feinde fertig gerüstet gewesen wären.

In alter treuer Freundschaft

Ihr

Lerchenfeld.

Nr. 79e (zu Seite 181).

Der Staatssekretär des Auswärtigen an das Ministerium des Äußern.

Telegramm.

Berlin, den 4. August 1914; 9³⁵ (unbestimmt ob vorm. oder nachm.)

Dem Generalstab lagen unbedingt zuverlässige Nachrichten vor, wonach trotz Pariser Versprechungen über Wahrung belgischer Neutralität französische Streitkräfte sich zum Aufmarsch an Maasstrecke Givet—Namur und Vorgehen durch Belgien gegen Deutschland anschicken. Verschiedene Vorgänge der letzten Tage deuteten darauf hin, daß Ausführung des Plans bereits begonnen. Wir mußten befürchten, daß Belgien trotz besten Willens französischen Vormarsch ohne Hilfe nicht hindern könne und waren daher im Interesse Selbsterhaltung gezwungen, zur Gegenwehr gleichfalls belgisches Gebiet zu betreten. Deutschland plant keinerlei Feindseligkeiten gegen Belgien und wird belgisches Gebiet sofort nach Friedensschluß räumen.

Belgische Regierung ist vom vorstehenden freundschaftlich unterrichtet und um wohlwollende Haltung ersucht worden, hat aber protestiert und erklärt, jeder Verletzung seiner Neutralität mit Gewalt entgegenzutreten.

Wir hoffen auch jetzt noch, daß es nicht zu Zusammenstößen zwischen unserer Armee und belgischen Truppen kommen wird.

Jagow.